

Die Kunst, berühmt zu werden

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **30 (1904)**

Heft 34

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-439103>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Kunst, berühmt zu werden.



Samme aus Deutschland und schustere dir einen Dialekt zusammen, der aus jedem Landesteil einen Brocken hat, denn ein Frankfurter darfst du nicht sein, das riecht nach dem Geschäft, ein Rheinländer nicht, das ist zu industriell, aus Berlin? Jamais. Man ist dort bekannt, aber man ist nie ein Berliner! Selbst der Kaiser würde es für eine Majestätsbeleidigung halten, wenn man ihn den großen oder allergrößten Berliner nannte. Wenn du schon bei Jahren bist, so nimmst du unter allen Umständen am Ruhme von anno 70 teil. Du kannst den einen Fuß etwas nachschleppen, und von einem unbefannten Rencontre mit französischen chasseurs à cheval reden, nur nicht von Gravelotte oder Sedan, das ist zu alltäglich, da lagen ja die Soldaten zu Tausenden, auch müßtest du riskieren, über Schlachtdetails Bericht zu geben, die dir nicht recht bekannt sind. Freilich, man kann ja auch eine Ohnmacht gehabt haben. Auch eine schwache Brust und ein Kehlkopfleid und Rückenmarkschwindsucht, selbst wenn sie von einem Feldzug in der Jakobsstraße in Berlin herrühren, kann man als die Folgen zu weit getriebener Vaterlandsliebe darstellen. Unter allen Umständen gib zu verstehen, daß du nie zu denen gehört hast, die sich von den Offizieren mißhandeln ließen, sondern zu denen, die es selber taten. Immer mußt du die Welt im Dunkeln lassen, was deine eigentliche Stellung ist, aber von Gesandten und andern diplomatischen Personen redest du in vertraulichstem Tone; man kann sich ja leicht in einer Weinkneipe, wo deren Dienerschaft verkehrt, einzelne piquante Tatsächelchen ausschnappen. Cherchez la femme! ist nie zu vergessen. Du kannst auch, wenn du einmal für einen Diplomaten gehalten wirst, mit den allerbübtesten Damen, wenn sie nur elegant auftreten, ungeniert Umgang pflegen, weil alle Welt überzeugt ist, daß es nur aus Staatsrücksicht, aus Liebe zum Vaterland geschieht. Ja, das Schuldenmachen wird dir in dieser Qualität ganz anders ausgelegt, als

einem ordinären Menschen. Du wirst auch Kredit finden, wo man jedem Andern die Füre wies.

Nieche von Zeit zu Zeit nach Carbol und rede von Krankenbesuch und Pflichten der Menschlichkeit! Hier, wenn man deiner Tätigkeit näher nachforscht, antwortest du vornehm, daß die Linke nicht wissen soll, was die Rechte tue. Das selbe müßt du auch gelten lassen, wenn man dir Gelder für wohltätige Zwecke anvertraut. Die russischen großen Herren, in neuester Zeit auch einige Berliner, sind die besten Wegweiser, wie man sich ein Provisiönchen bei Seite macht, nur darf es nicht 95 % übersteigen.

Geheimnisvolle Reise, resp. Unsichtbarwerden erhöht die Bedeutung eines jeden, der für eine wichtige Person oder einen Diplomaten gehalten sein will; hiemit läßt sich manchmal auch Geld ersparen oder man kann auf gewinnreiche Weise Verlegenheiten ausweichen. Dem Loren fliegen allerdings keine gebratenen Tauben ins Maul, aber dem Klugen gebratene Gänse an die Gabel; man muß nur im Zugreifen nicht ungeniert sein. Für den Salat sorgt das einsfältige Publikum.

Um sich auf die Beine zu helfen, kann man auch Briefe an sich selbst (an das Hotel zu adressieren, wo sie unter Glas und Rahmen ausgestellt werden) abgehen lassen und dabei die Titel weissen, wie man es für gut findet. Hat man Gelegenheit, von anderer Leute weitgereisten Koffern Hotelmarken sorgfältig abzulösen und auf den eigenen anzubringen, so kann dies beim Dienstpersonal von großem Erfolg sein; dieses sorgt schon dafür, daß das Erforderliche unter die Leute kommt. Bei solchen Adressenübertragungen schaut man aber auf Namen wie Bristol, Westminster, Splendid Hotel &c.; Leuen und Krone sind zu bürgerlich; in diesen ist und ist man zwar gut, aber es riecht nicht nach Patschuli und Sportgeist. — Blinzeln und viel sagend die Augen schließen, ist oft mehr wert als die schönste Rede.



Jedes einsichtige Mannsmensch, wenn auch widerwillig, wird sich wohl denken, daß jedes moralisch überzogene Frauenzimmer sich vor ihm verschleierte und nur durch weitere Maschen sein leichtfertiges Gesicht verachtet, und nun ist auch zu meiner jungfräulichen Genugtuung die alte, ungentliche Form des Schleiers auf dem Sterbepunkt angelangt. Der bisherige Schleier erschwert Atmen, Husten und Schneiden, verbarg das Gesicht und somit den gesunden Verabscheu vor lästernen Herrenblicken.

In Amerika, dem ergefunden, ist ein neuer Schleier heut' erfunden, Er verhüllt die herrlichste Gestalt, keiner sieht, ob solche jung, ob alt, Die Erfindung nennt sich Schärpenschleier, ziert mich schon bei nächster Kirchweihfeier.

Er garniert den Hut mit viel Geschmack, schützt die Frauenehre wie ein Saß. Niemand weiß ob hinter weißer Gaze neckt ein Engel oder eine Kage. Und der Herr der Schöpfung sieht ergrimmt, wie man ihm ersehnte Einsicht nimmt,

Keiner weiß, ob hinter feinen Spitzen graue oder schwarze Augen blitzen, Und er schämt sich wie ein Pudelhund, wenn er nicht entdeckt den Hofennund, Wenn er nicht entdeckt, ob dieser lächelt oder in Gedanken ihn durchbeckelt, Daß ihm, der so gerne heimlich schleckt, Leib und Leben schließlich nicht mehr schmeckt.

Es lebe hoch das Land Amerika und alle, die versteh'n: Culalia.

Umgekehrt ist auch gefahren!

Vor einigen Monaten hielten die Russen viel auf das rasche Vorrücken angeführter japanischer Armee; — jetzt halten sie angeführter japanischer Armee rasch den Rücken vor. —

Vor kurzem liefen sie blindlings vorwärts und verließen sich auf ihr stolzes Selbstbewußtsein; — jetzt ist ihr stolzes Selbstbewußtsein erblindet und sie müssen sich auf's Laufen verlassen. —

Vor kurzem flogen zwei japanische Kreuzer in die Luft und die Russen schwammen darüber in Seligkeit; jetzt schwimmen die japanischen Schiffe selig umher und die Russen fliegen in die Luft. —

Vor kurzem haben sie sich den Kopf zerrissen, wie man dem Japaner die Hosen klopfte; jetzt wurden die Russen auf die Köpfe geklopft, daß sie dabei die Hosen ver-rissen.

An Jupiter Pluvius.

Zwei Monde lang hat's nicht geregnet! Jupiter Pluvius bist krank?! Das ist zu lang für unsre Gegend, so erntest du bei uns nicht Dank! Zwei Monde lang fährt hoch im Blauen Gott Phöbos mit dem Biergespann. Wein Strohhut ach, ich seh's mit Grauen, er fängt bereits zu „breusefen“ an. Und was darunter — Gott bewahr es! Ein Klümpchen ausgedrückt Gehirn. Der schwache Schutz nur dünnen Haares, schmückt spärlich hinten noch die Stirn. So kann's nicht länger weiter dauern; erhöre unser „heißes“ Flehn — Und lasse uns in Regenschauern, die Gnade deiner Gottheit sehn. Ihr grauen Wolken, wunderfelten, verlaßt uns nicht in unserm Schmerz! Nur wenn es regnet „wie mit Gelden“, fließt Trost in unser armes Herz!

Stanislaus an Ladislaus.



Geliäpter Bruother!

Wähn wir auch sicher sint, taß es uns unt unsern Peiten Reisenbetern möhler hier ist, als in Port Ardur, wo es nuhr so ahle Tage solche Hagels-Granaten-Böllenschweize gipd, so glaupie ich toch haarhingägen nihd, taß tähwägen in Bedersburg tise Reise — hoc itinere — nicht aine bäumige Daufe geeoerd währte! Sie hapen dort schohn zum so unt sofillten Mahle tie Käpslein schohn auph Theer Zintpsahne gehapd 4 zuhm 101 Kanohnenschiß zu schießen, taß Wir es tem Was Swatter gahr nihd ipel nähmen gennen, wähn 1 Schlugg extra auph tie Lauferschwellig driper apen gennommen Wirt. — Es ist iperhaubd fill richtiger, wähn 1 Paßen, so lang ehr noch runt ist, forher fersoffen Wirt, astatt wie es im heultigen Ruehklant zu unt hergehbd, bei Theer Klaffenrefisiohn ehr gar nihd Meer ummen weg ist!

Wihd tem italiänischen Santezferdrag werten wir wahrsehnlich erst wissen, wie wir taran sint, wähn Wir bereits geschohren sint, d. h. um Mithde Säptember, wähn wir tie schönen italiänischen Weime um den gleichen Speuz hi9 lassen wie bisher. Aine erweilliche Nachparschaffd hapen Wihr so wie so ahn ten vainen Herren Pallizzolo und Consobrtten, tie genness pei guhder Witterung noch piß zum italiänischen Keenig pringen. Tie Kultigung hapen sieh schohn erhalben, womihd ich ferpleipe Tain r r r

Stanislaus.